Tal der Kontras

Skitouren zwischen Reschenpass und Weißkugel

Bei der berühmten Kirche im Reschensee führt das Langtauferer Tal in die westlichen Ötztaler Alpen hinein. Urige Bergbauernhöfe, eine hochalpine, unverbaute Berglandschaft, bekannte und unbekannte Dreitausender und Schneesicherheit bis ins Frühjahr zeichnen dieses Skitourenjuwel aus. Markus Stadler (Text und Fotos) hat es auf drei ganz unterschiedliche Arten kennengelernt.

te

Kein Renommee, kein großer Name. Aber wenn der Pulver stimmt, ist der Glockhauser eine prächtige Genusstour.

Wenige Meter spure ich von der Straße in die Wiese, um die LVS-Geräte meiner Kameraden zu kontrollieren. Mit einem lauten „Wumm“ begrüßt mich die Schneedecke zu unserem Skitourenwochenende im Langtauferer Tal. Na bravo, das geht ja schon gut los. Wie heikel die Lawinensituation ist, werden wir schon bald eindrucksvoll bestätigt bekommen.

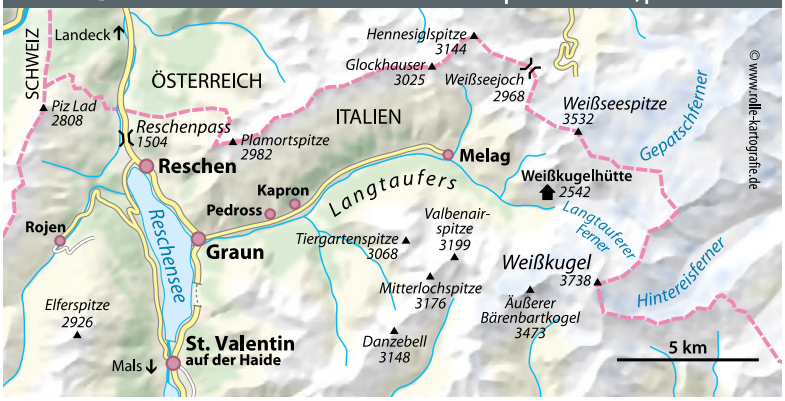
Drei Tage haben wir Zeit. Die Wettervorhersage für den heutigen Samstag ist gut, die nächsten Tage soll es dann schneien, aber wir haben mehrere Optionen für sichere Ausweichtouren. „Der Glockhauser gead guad, do wor I vor zwoa Dog eascht“, war am Vorabend die Empfehlung von Sepp Thöni, unserem Gastgeber im Hotel Langtaufererhof. Sepp ist seit seiner Jugend mit Tourenski unterwegs und kennt seine Hausberge wie kaum ein anderer. Wobei der knapp 60-Jährige meist richtig flott unterwegs ist, um rechtzeitig fürs Mittagessen wieder in der Küche zu stehen. An unserem Tagesziel ist es nicht ganz so labil wie im Talboden, aber vor dem eingeblasenen Gipfelhang machen

wir dann doch kehrt. Die Abfahrt ist ein Traum, riesige Hänge, ganz für uns alleine. Der Pulverschnee macht, was man von ihm erwartet: Er staubt.

Am Abend beginnt es zu schneien, zehn bis dreißig Zentimeter Neuschnee sind angekündigt. Der morgendliche Blick aus dem Fenster trifft mich wie ein Schlag. Von den Autos am Parkplatz ist nichts mehr zu sehen, und 200 Meter östlich des Hotels ist eine große Lawine fast bis zur Straße abgegangen. Am Frühstückstisch liegt eine Nachricht der Lawinenkommission: „Lawinenwarnstufe 4, Langtauferer Straße bis auf Weiteres gesperrt." Wir sind eingeschneit. Unser Plan B, die lawinensicheren Touren draußen am Reschenpass, ist damit ebenfalls gestorben! Und es schneit noch zwei Tage weiter – bis Dienstagmorgen etwa eineinhalb Meter Neuschnee, Lawinenwarnstufe 5. Dann heißt es: „Für das gesamte Langtauferer Tal wird die Evakuierung angeordnet". Wir werden mit dem Heli ausgeflogen und können die vielfältigen Skitourenmöglichkeiten des Tales immerhin aus der Luft begutachten. Dabei wird uns klar: „Hierher müssen wir

INFO

mehr: alpenverein.de/panorama



SKITOUREN IM LANGTAUFERER TAL

Anreise: Von Norden durchs Inntal zum Reschenpass, von Süden über Meran und den Vinschgau. Am Reschensee zweigt nach Osten die gut zehn Kilometer lange Straße ins Langtauferer Tal ab. Die öffentliche Anreise ist eher langwierig, mit Bus ab Bahnhof Landeck oder Mals im Vinschgau und Umsteigen in Graun.

Tourismus-Info: Ferienregion Reschenpass, Hauptstr. 22, I-39027 Reschen (BZ), Tel.: 0039/0473/63 31 01, info@reschenpass.it

Karten: AV-Karte 1:25.000, Nr. 30/4 Nauderer Berge (nördlicher Teil des Tales), AV-Karte 1:25.000, Nr. 30/2 Weißkugel (östlicher Teil des Tales), Tabacco-Karte 1:25.000, Nr. 043 Vinschgauer Oberland (gesamtes Tourengebiet)

Führer: Jan Piepenstock: Skitourenführer Ötztaler Alpen, Panico Alpinverlag 2016; Ulrich Kössler: Skitouren im Dreiländereck, Tappeiner Verlag 2012

Skitourenmöglichkeiten (Auswahl):

- Weißkugel (3738 m), 1800 Hm ↗, 5-7 Std. Aufstieg, lang und hochalpin
- Äußerer Bärenbartkogel (3473 m), 1600 Hm ↗, 4-5 Std. Aufstieg, Skitourenklassiker
- Valbenairspitze (3199 m), 1300 Hm ↗, 3 ½ Std. Aufstieg, traumhaftes Kar
- Mitterlochspitze (3176 m), 1300 Hm ↗, 3 Std. Aufstieg, oben schönes Nordkar
- Weißseejoch (2968 m), 1050 Hm ↗, 2 ½ Std. Aufstieg, unschwierig und schön
- Hennesiglspitze (3144 m), 1200 Hm ↗, 3 Std. Aufstieg, südseitige Firntour
- Glockhauser (3025 m), 1100 Hm ↗, 3 Std. Aufstieg, süd- und ostseitige Genusstour
- Tiergartenspitze (3068 m), 1200 Hm ↗, 3 Std. Aufstieg, nur bei sicheren Bedingungen

Nix Heliski: Bei seinem ersten Besuch wurde unser Autor wegen Lawinengefahr evakuiert. Dafür war beim zweiten Besuch der Aufstieg zur Valbenairspitze so schön wie die spätere Abfahrt.

heuer unbedingt noch mal – am besten im Frühjahr!“

Mitte April: Für ein spontanes Skitourenwochenende kommt mir das Langtauferer Tal wieder in den Sinn, die vielen offenen Rechnungen dort. Dieses Mal bin ich mit drei Frauen unterwegs. Der Langtaufererhof mit dem umfangreichen Wellness-Angebot weckt sofort ihre Begeisterung. Wir reisen noch am Freitag an, um am Samstag früh starten zu können. Wieder vertrauen wir auf den Ratschlag von Sepp Thöni: „Die Valbenairspitze hat die beste Abfahrt, da gibt’s oben bestimmt noch Pulverschnee.“

Das Thermometer am Hotel zeigt minus vier Grad, als wir um halb sieben starten. Ein kristallklarer Spätwintertag erwartet uns, die Schneedecke ist knüppelhart gefroren, ab dem Eingang ins Valbenairkar liegen obenauf 10 bis 30 Zentimeter Pulverschnee. Keine Spur. Nirgends. Besser geht’s nicht. Die Endorphine lassen die Spurarbeit spielerisch leicht erscheinen. Im Nu haben wir den 600-Meter-Hang hinter uns und blicken von der Scharte zurück. Eine fünfzehnköpfige Gruppe hat sich an unsere Fersen geheftet. „Gemütliche Gipfelpause oder die Firstline durch diesen Hang?“, frage ich in die Runde. Sabine und Christine sind für die erste, Ulli und ich für die zweite Option.

Keine Spur: Besser geht’s nicht

Nach kurzer Diskussion deponiere ich, um Gewicht zu sparen, unter anderem die zweite Trinkflasche und ein Foto-Objektiv in der Scharte. „Team Downhill“ rüstet sich zur Abfahrt, während die anderen beiden zum Gipfel weitersteigen. Und dann gibt’s kein Halten mehr. Gestoppt wird erst, wenn die Oberschenkel glühen. Auf den Gipfel wollen wir natürlich nicht verzichten, also noch einmal hinauf bis zu den anderen auf dem höchsten Punkt. Dann fahren wir, diesmal zu viert, zum zweiten Mal über den Traumhang ab. Im Kar wollen wir in der Sonne eine gemütliche Pause machen. „Hast du noch etwas in deiner zweiten Trinkflasche?“, fragt Sabine. Meine Gesichtszüge entgleisen. „Verdammt! Die liegt noch oben in der Scharte, zusammen mit dem Objektiv.“ Während die Damen schon mal in Richtung Whirlpool schwingen, darf ich erneut 700 Höhenmeter aufsteigen – und den Hang ein drittes Mal genießen.

So genial der Samstag war, so viel Pech haben wir am Sonntag. Trotz Wolken ist

Im Spätwinter beginnen die Touren oft mit den Ski am Rucksack, wie an der Weißkugel (l.) oder am Weißseejoch. Dafür warten oberhalb der Krokuswiesen großzügige hochalpine Firnhänge.

die Schneedecke gut durchgefroren und wir starten früh zur südseitig exponierten Hennesiglspitze. Vormittags wird Sonnenschein prognostiziert, bevor es gegen Mittag einnebeln und schneien soll. Leider hüllen uns die Wolken bereits um halb elf am Gipfel ein und wir kratzen über ruppigen Harsch ins Tal. Kaum sind wir am Hotel, reißt es auf und es wird ein sonniger Nachmittag. Eine Stunde später hätten wir vermutlich perfekten Firn gehabt.

Zweimal waren wir in dieser Saison bereits in Langtaufers. Die Hochtourenklassiker des Tales stehen aber noch aus: der Bärenbartkogel und natürlich die Weißkugel, mit 3738 Metern der zweithöchste Gipfel der Ötztaler Alpen. Deshalb gönnen wir uns zum 1. Mai ein verlängertes Wochenende mit vier vollen Tagen am Langtaufererhof. „Wo ist denn der viele Schnee hin?", wundert sich Jule. Der heiße April hat ganze Arbeit geleistet. Von der mächtigen Schneedecke im Tal ist nichts mehr zu sehen. Nur noch an den Schattenhängen reichen die letzten Schneefelder bis in den Talgrund. Dafür überzieht die aperen Wiesen jetzt ein Meer aus weißen und violetten Krokussen. Welch ein Kontrast zum Januar!

Gleich der Samstag lockt mit günstiger Wetterprognose. Schon um sechs Uhr marschieren wir in Melag los, mit den Ski am Rucksack über Krokuswiesen und hart gefrorene Lawinenkegel. Nach gut 30 Minuten steigen wir in die Bindung. Ideales Film- und Fotowetter in grandioser Hochgebirgslandschaft. Am Weißkugeljoch nebeln uns zwar Quellwolken ein, doch am Skidepot lockern sie wieder auf. Der Blick auf die eisgepanzerten Ötztaler Alpen und das bereits grüne Langtauferer Tal wird frei, ein kurzer, schmaler Grat führt hinüber zum Gipfelkreuz.

Für die Abfahrt wählen wir das Bärenbartjoch. „Wow, ist das genial", entfährt es Jule, als sie von dort auf den nordseitigen beinahe 1000-Meter-Hang des Bärenbartferners blickt. Wir sind etwas spät dran, doch selbst jetzt, am Nachmittag, können wir noch in idealem Butterfirn talwärts zischen. Wenig später zischt dann das wohlverdiente Tourenabschlussgetränk in die Kehlen.

„100.000 Euro haben wir zusammengekratzt, um das Skigebiet am Laufen zu halten, nach zwei Jahren war das Geld verbraucht", erzählt Sepp Thöni enttäuscht, während wir über die ehemalige Piste gemeinsam zur Mitterlochspitze aufsteigen. Es war ein letzter Versuch, das kleine Langtauferer Skigebiet Maseben zu retten. Trotz Schneesicherheit ohne Schneekanonen blieben nur ein Schlepplift und ein Zauberteppich für Kinder, die der Wirt von Maseben betreibt. Ansonsten gehört das Tal im Winter den Tourengehern und Langläufern. „Wir wollten ein breiteres Winterangebot für unsere Gäste und einige Arbeitsplätze hier im Tal schaffen", erklärt Sepp weiter. Die Langtauferer Bauern

ZOOM

SKISCHAUKEL KAUNERTAL – LANGTAUFERER TAL

Noch glänzt das Langtauferer Tal mit intakter Natur, hochwertigen alpinen Lebensräumen und einem unverbauten Landschaftsbild. Aber das Naturjuwel und ruhige Skitourengebiet ist bedroht durch Pläne für eine Skigebietsverbindung vom Kaunertaler Gletscher ins Langtauferer Tal. Geplant wäre eine zweistufige Kabinenbahn zur Hinteren Karlesspitze mit einer Mittelstation im Melagtal und der Hauptabfahrt vom Weißseejoch nach Langtaufers. Damit würde das unberührte Melagtal zum Skigebiet.
Im Dezember 2017 hat die Südtiroler Landesregierung das Vorhaben abgelehnt, jedoch wurde danach ein „Verfahren zur Aufhebung des Beschlusses" eingeleitet.

Die alpinen Vereine werden sich hier wie in anderen Alpenregionen für den Erhalt der Naturräume einsetzen. Infos zur aktuellen Kampagne unter
alpenverein.de/unsere-alpen
#unserealpen

können nur im Nebenerwerb bestehen. Einige vermieten Ferienwohnungen, andere arbeiten im Winter an den Liften in Nauders oder St. Valentin, manche müssen noch weiter fahren, bis zu den Gewerbegebieten im Vinschgau oder im Inntal.

Es sind spannende Einblicke in die Welt meiner Gastgeber, die ich bei dieser gemeinsamen Skitour erhalte. Viel zu schnell sind wir am Gipfel, beglückwünschen uns und schwingen flott hinab ins Tal. Zwei Stunden, nachdem er mir die Gipfel der Ortlergruppe gezeigt hat, serviert mir mein Vormittags-Tourenpartner eine ausgezeichnete Spaghettata.

Nach einer regnerischen Nacht klart es am Montag früh auf und wir starten zum Weißseejoch. Am Eingang des Melagtales rauscht der Bach durch den engen Einschnitt, weiter oben mäandert er über idyllische Almflächen. Vorbei an mächtigen Lawinenkegeln windet sich unser Aufstieg durch versteckte Kare hinauf zu diesem einfachsten Übergang ins Kaunertal. Bald haben wir das Joch erreicht. Von der anderen Seite führt eine Snowcat-Spur bis kurz unter den Sattel, die Kaunertaler Gletscherstraße ist in Hörweite, man sieht kreuz und quer verlaufende Lifte, Seilbahnen und Skipisten. Schön ist das nicht! Ich bin froh, nach der Brotzeit durch herrlichen Firn nach Süden ins unverbaute Langtauferer Tal abfahren zu können.

Die Wiesen: ein Meer von Krokussen

Am Dienstag statten wir noch der steilen Tiergartenspitze einen Besuch ab, die perfekte Firnabfahrt ist ein standesgemäßer Abschluss für unsere Skitourensaison. Bei drei Besuchen in Langtaufers konnte ich rund zehn verschiedene Skitouren kennenlernen. Aber immer noch stehen viele interessante Gipfel aus. Ich kenne wenige Täler, die auf so engem Raum eine derart vielfältige Tourenpalette bieten, das nur rund zehn Kilometer entfernte Reschengebiet noch gar nicht mitgerechnet. Hinzu kommt das ursprüngliche Flair dieses Hochgebirgstales. Es ist geprägt von den Bergbauern, die hier seit Jahrhunderten ihr karges Auskommen haben – getaktet vom Rhythmus der Jahreszeiten. Diese Ruhe und Gelassenheit spürt man als Gast sehr intensiv. Für mich ist das Langtauferer Tal daher ein wahres Skitourenparadies, eine perfekte Symbiose von Landschaft, Kultur, bergsteigerischer Herausforderung und Erholung. Mit Sicherheit werde ich wiederkommen!

Markus Stadler (stadler-markus.de) ist Führerautor, ehrenamtlicher Kurs- und Tourenleiter und im Landkreis Rosenheim DAV-Ansprechpartner für Klettern und Naturschutz – und so viel wie möglich draußen.